Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 35-36

Artikel: Von den Propplemem des schweizerischen Weibes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bethli

Von den Propplemem des schweizerischen Weibes

Zur besseren Verständigung: «Propplem» schrieb Tucholsky immer, wenn etwas keines war, oder sich nachträglich als ein nichtexistentes herausstellte.

Ich muß folglich nicht allzusehr darauf beharren, daß ich fast neunundneunzig Jahre lang am Nebelspalter mitarbeitete, wo ich immer und immer wieder das Frauenstimmrecht erwähnte. Von den Regelmäßigen Lesern wissen das wohl die meisten. (Sogar viele, die behaupten, sie läsen unser Blatt immer beim Coiffeur. Denen glaube ich nicht einmal, daß sie regelmäßig zum Coiffeur gehen.)

Also das, heute schon Selbstverständliche mit dem «Mitbestimmungsrecht» (Es wird sich später noch herausstellen, warum ich da Anführungszeichen setze, obwohl ja das nur Mehrarbeit macht): also dieser Wunsch nach Mitbestimmungsrecht trug mir die wüstesten Briefe ein, die wegen Hotpants einer fetten Sechzigerin etwa in den Briefkasten flatterten. Nur daß es die Hotpants damals noch nicht gab. Ich habe da eine Menge brauchbarer und kraftvoller Ausdrücke kennen gelernt.

Seltsamerweise hat eine sehr erhebliche Anzahl Aerzte sehr heftig auf meine Meinungen reagiert. Einer schrieb, er habe fünf Töchter (oder waren es sieben?) und Gott behüte sie vor meinen Theorien. Wie auch die andern Frauen unseres Landes. ER hat sie aber doch nicht so recht behütet, denn auf einmal war es da, das Frauenstimmrecht.

Ich weiß selber nicht, wie es geschah. Und ich bin keine Orateuse, bloß eine Schreiberin, wenn's denn sein muß.

Aber eben, — es geschah. Und als ich an jenem Sonntag das Telephon zur geeigneten Stunde abnahm und das Resultat hörte, sagte ich schlicht «Schnidwahr» und sank auf den nächsten Stuhl. (Ich suchte mir immerhin einen bequemen aus, das soll man auch in der verzweifeltsten Lage tun.)

Also: ES war da, und, mit Ausnahme von ein paar östlichen Gegenden, mit sehr schönem Resultat.

Und jetzt? Was hat es geändert? Die Schweizerfrau — und Mueter stimmt das, was der Vatter sie stimmen heißt, und die Ledigen haben meist einen Freund oder Schwager, dem sie seine so gut bewährten Theorien abnehmen, und drum ist es auch so schön auf der Welt.

Grad hat mir wieder eine völlig zurechnungsfähige Frau versichert, die Herren verstünden alles besser als wir. Das kann schon sein. Aber manchmal frage ich mich, ob es die Herren von Anfang an so gut verstanden haben. Gar solang sind sie nämlich noch nicht «maßgebend». Vorher waren es die «Herrschaften». Und wo *die* es gelernt hatten, weiß ich nicht so recht. Jedenfalls sind es nicht so arg viel über 99 Jahre her.

Aber um ins Jahr 1973 zurückzukehren: was ich nicht verstehe und vermutlich auch die nächsten 99 Jahre nicht verstehen werde, sind die Resultate, die ja schließlich zu jenem bewußten «Ja» geführt haben, nämlich die paar spärlichen Weiblein, die (wie es mir ein kluger, ehemaliger Regierungsrat prophezeit hatte) sich schüchtern in die Behörden der Gemeinden, der Kantone und des Bundes schlichen, und dort mit wenigen löblichen Ausnahmen, sagten, was ihnen der Papi auszusagen aufgetragen hatte.

Aber was hatte ich eigentlich erwartet?

Nach 99 Jahren weiß man das nicht mehr so recht. Vielleicht, daß die Stimmbeteiligung etwas lebhafter würde oder sonst ein demokratisches Wunder geschehe.

Nach 99 Jahren weiß man das nicht mehr so recht.

Ob *vorher* vielleicht heile Zeiten stattgefunden hatten?

Man hört das manchmal so. Ich war nicht dabei und kann nichts Definitives aussagen. Ich weiß auch nicht, ob ich damals gern gelebt hätte. Man stand in einem wüsten Krieg und ging einem noch wüsteren entgegen, der zu einem noch wüsteren führte.

Wann hat eigentlich die «heile Welt» stattgefunden? Oder wann findet sie statt?

Wir werden ja sehen — Vielleicht kann es mir jemand sagen.

Pünktchen auf dem i

BILANZ

öff